

# Ennetbadener Post

Das Informationsblatt der Gemeinde Ennetbaden



Bild: Alex Spichole

Die Ennetbadener St.-Michaelskirche wird 40 Jahre alt: Bevor sie gebaut werden konnte, gabs heftige Auseinandersetzungen (Seite 8).



## Editorial

Vizeammann Müller zur Zentrumsplanung 2

## Schule

Verabschiedung langjähriger Lehrkräfte 6

## Wohnort Ennetbaden

Simona Brizzi, Grossrätin 12



Basil Müller,  
Vizeammann

# Erinnerungen an die Blaue Stadt

Während langer neun Jahre führte mich mein Schulweg – aufgewachsen bin ich an der Badstrasse im Goldwandquartier – an der neuen und wirklichen Zukunft von Ennetbaden vorbei. Unsere Gartenmauer trug damals in grossen schwarzen Lettern auf gelbem Grund den imperativen Hinweis «Ruhe – Kurort – Silence». Am Hirschen vorbei also, mit seiner internationalen Beflagung, am Adler, der stets weiss gedeckte Tische hatte, und natürlich am Schwanen, der mich damals mit seiner selbstbewussten, noblen Kurwelt aus den Zwanzigerjahren traumhaft faszinierte.

Natürlich begegnete ich noch den zahlreichen und oft eleganten Gästen aus den vielen Hotels am Limmatknie. Wie ehemals promenierte sie auch noch zu Beginn der Sechzigerjahre auf dem Kurplatz, den Strassen, in den Parks, sie besuchten Restaurants, Läden und natürlich den Kursaal. Doch dieses Paradies fing bald an zu bröckeln. Die Autos begannen sich vorerst bis zu unserem Haus («Ruhe – Kurort – Silence»), später gar bis zum Oederlin zu stauen. Stau wurde zum Grunderlebnis im Bäderquartier, die Gäste wurden seltener, Läden und Restaurants gingen ein, und die Hotels verfielen.

**Behörden und Bevölkerung** sannen auf Abhilfe, und ein mutiger Gemeinderat präsentierte 1987 ein Tunnelprojekt, das die Zustimmung der Bevölkerung von Ennetbaden

(auch das war eine heisse Gmeind), des Regierungsrates und schliesslich des Grossen Rates fand. Der Spatenstich liess allerdings 17 Jahre auf sich warten. Derweil wucherten die Staus ins wirklich Unerträgliche, und weitere Hotels (Hirschen), Restaurants (Emilio, Frohsinn, Engel etc.) und Läden (Apotheke, Coop) schlossen. Selbst die Bevölkerung von Ennetbaden mied ihr trostloses Zentrum – bis schliesslich auch das Postbüro aufgab. Und niemand war da, der bereit gewesen wäre, auch nur einen Franken in die Hand zu nehmen, um die schwergeplagten, serbelnden und – gemessen an ihrer wirtschaftlichen und raumplanerischen Funktion – eigentlich toten Quartiere zu sanieren.

**Dann geschah ein kleines Wunder.** Mit dem Spatenstich zum Tunnel änderte sich die Lage schlagartig. Interessenten tauchten auf, die Neues entstehen lassen wollten. Pläne wurden geschmiedet, es wurde über Projekten gebrütet. Schlagartig musste die Gemeinde die Führung übernehmen, ihre eigenen Interessen einbringen und vor allem eines: die ganze Musik orchestrieren und dirigieren. Gespielt nämlich wurde und wird die Schicksalssymphonie und nicht ein Requiem. Ein Projekt steht heute im Mittelpunkt: das ehemalige Hotel Schwanen – unser Schwanen. Fassade und etliche Räume wurden unter Denkmalschutz gestellt, und unsere Bubenträume erhielten damit eine reale Perspektive.

Was läge näher, als wieder ein Hotel entstehen zu lassen, dachten die Eigentümer, das Ingenieurunternehmen Gähler & Partner AG. Sie liessen durch Fachleute abklären, ob dies machbar wäre – baulich ja, von der Rendite her nein. Da zeigte die Tertianum AG, Eigentümerin und Betreiberin von mehreren Seniorenresidenzen, Interesse. Ihre – zusammen mit



Ehemaliges Hotel Schwanen: Unsere Bubenträume erhalten eine reale Perspektive.

der Gähler & Partner AG – erstellte Studie kam zu einem positiven Ergebnis. Die Tertium AG ist bereit, einzusteigen. Sie will den denkmalgeschützten Speisesaal für die Bevölkerung öffnen, ebenfalls den Wellnessbereich. Eine eigentlich ideale Lösung, weil einem Hotelbetrieb verwandt. Das geschützte Gebäude wird sanft renoviert und übernimmt damit wieder die ihm raumplanerisch, kulturell und gesellschaftlich zugedachte Funktion. Dies wird ergänzt mit neuen Gebäuden, die hangaufwärts angehängt werden sollen, um das notwendige Bauvolumen sicherzustellen.

**Die Ingenieurunternehmung** Gähler & Partner AG wird den Schwanen räumen, aber sie will in Ennetbaden bleiben. Ein Glücksfall für unsere Gemeinde: einerseits bleibt uns diese renommierte Firma mit ihren 70 bis 80 Arbeitsplätzen erhalten, andererseits kann der Schwanen wieder seiner bestimmungsgemäßen Funktion zugeführt werden. Damit können wir dem Schicksal, eine reine Schlafgemeinde zu werden, aktiv entgegenwirken. Der Traum wird wahr: neuer Wohnraum und neue Läden im verkehrssarmen Zentrum, Arbeitsplätze, öffentliche Thermalwassernutzung, neues Leben. Wo Sonne ist, gibts auch Schatten. Das Café Schief muss weichen. Hausi hat nicht das Glück von Metzger-Toni, dessen 65. Geburtstag praktisch mit dem Abbruch der Metzgerei zusammenfiel. Vielleicht drei Jahre zu früh für Hausi und für uns, wird das Schief den Humus

bilden, auf dem kräftiges Wurzelwerk gedeihen kann. Und überhaupt: Ist das Schief ohne Hausi wirklich noch unser Schief?

Quo vadis Ennetbaden? Wollen wir aus kurzfristiger Überlegung – aus einer durchaus achtenswerten emotionalen Bindung – die langfristigen Perspektiven begraben? Nein! Die Ennetbadenerinnen und Ennetbadener haben immer Mut gezeigt. Was wir begannen, wollen wir fortführen, Stillstand ist Rückschritt, Halbheiten sind viel zu teuer. Die nächste Generation wird uns danken, dass wir der Blauen Stadt eine echte Chance gaben. Lasst uns also das Bewährte festigen und Neues wagen! Und geben wir unseren Erinnerungen und Träumen eine reale Zukunft!

*Basil Müller, Vizeammann*

## Referendum gegen Schief-Verkauf: Unterschriftensammlung

Gegen den Beschluss der Gemeindeversammlung, das Areal mit dem Café Schief zu veräussern, ist das Referendum ergriffen worden. Wie das Referendumskomitee mitteilt, werden derzeit die nötigen 405 Unterschriften gesammelt. Wenn das Referendum zustande kommt, findet die Urnenabstimmung – zusammen mit der Gemeinderatsersatzwahl – am 24. September statt.

## Tagesstrukturen: Erwartungen übertroffen

Erhofft hatten wir es uns, wir Frauen von den Tagesstrukturen. Gewusst aber haben wir es nicht. Die Tagesstrukturen waren von Beginn an ein Renner. Die Zahlen des ersten Jahres zeigen, dass das Angebot einem Bedürfnis entspricht. Auch die steigenden Anmeldungen während der Schulferien sind ein Beweis dafür. Im nächsten Schuljahr müssen bereits die Pensen aufgestockt und eine Höchstgrenze für die Mittagessen gesetzt werden. Einen ausführlichen Bericht können Sie in der nächsten «Ennetbadener Post» lesen. *Verein Tagesstrukturen*

## Mitwirkungsverfahren SNP Goldwand

Im Mitwirkungsverfahren Sondernutzungsplanung (SNP) Goldwand sind 23 Stellungnahmen eingegangen. Die Hauptanliegen sind die Bauvolumen entlang der Badstrasse. Der Gemeinderat wird nach Erhalt des Vorprüfungsberichts des Kantons die Eingaben zusammenfassen und bis etwa Ende September den entsprechenden Mitwirkungsbericht verfassen, damit anschliessend die öffentliche Auflage stattfinden kann.

## Baubewilligung für Überbauung Zentrum I. Etappe erteilt

Am 19. Juni 2006 konnte der Gemeinderat die Baubewilligung für die Überbauung Zentrum I. Etappe erteilen. Es handelt sich dabei um das Areal direkt angrenzend an den Postplatz (Grundstücke ehemals Erben H. Richner, Liegenschaft Du Pont und Firma Bächli & Co.). Im Rahmen dieser Überbauung werden neben einem Ladenlokal und 6 Ateliers insgesamt 38 Wohnungen realisiert. Die heutigen Liegenschaften Badstrasse 2, 4 und 6 werden abgebrochen. Es ist davon auszugehen, dass der Abbruch der Liegenschaften im Verlaufe dieses Sommers erfolgt, der eigentliche Baubeginn der Neuüberbauung im Herbst 2006.



*Damit das Schwimmen zum wahren Vergnügen wird:  
Unbedingt die Sicherheitsregeln beachten!*

## So baden Wasserratten in Sicherheit

Nun ist es wieder warm genug für einen Sprung ins kühle Nass. Doch das sommerliche Vergnügen hat auch seine Schattenseiten. Jährlich verunfallen in Schweizer Gewässern rund 9000 Schwimmerinnen und Schwimmer. Die Beratungsstelle für Unfallverhütung (bfu) weist einmal mehr darauf hin, dass bestimmte Baderegeln zu befolgen sind:

- Springen Sie nie erhitzt ins Wasser, sonst droht ein Kälteschock.
- Halten Sie kleine Kinder am Wasser stets im Auge, denn sie sind sich keiner Gefahren bewusst.
- Verlassen Sie sich im tiefen Wasser nie auf Luftmatratzen und andere aufblasbare Schwimmhilfen, denn diese bieten keine Sicherheit.
- Gehen Sie weder mit ganz vollem noch mit leerem Magen schwimmen. Am Besten warten Sie nach einem üppigen Essen mindestens zwei Stunden.
- Springen Sie nie in trübe oder unbekannte Gewässer. Unbekanntes kann Gefahren bergen.
- Schwimmen Sie lange Distanzen nie alleine. Auch wer gut trainiert ist, kann einen Krampf oder einen Schwächeanfall erleiden.

Weitere Infos: [www.bfu.ch](http://www.bfu.ch)

# Der neue Schweizer Pass 06

Ab dem Herbst gibt es einen neuen Schweizer Pass – auf dem technisch modernsten Stand.

Frühestens ab dem 4. September kann der neue Pass 06 beantragt werden. Der Pass unterscheidet sich äusserlich kaum vom bisherigen Pass 03. Ein international anerkanntes Symbol für elektronisch lesbare Daten auf der Einband-Vorderseite kennzeichnet ihn. Zudem ist der Einband etwas dicker und härter als beim Pass 03. Grund: In ihm ist ein hauchdünner Chip mit Antenne untergebracht. Auf dem Chip sind die Daten gespeichert, die im Pass auch aufgedruckt sind. Dazu gehört auch ein Passfoto in digitaler Form, das mit demjenigen identisch ist, das im Pass abgebildet ist. Diese Daten können von Lesegeräten aus kurzer Distanz gelesen werden.

Die Überprüfung der Identität kann also automatisiert werden, mit positiven Effekten für Sicherheit und Kundenfreundlichkeit: Passfälschungen und das Reisen mit einem fremden Pass werden erschwert, die Überprüfung der Identität von Reisenden kann beschleunigt werden. Datenschutz und Informationssicherheit werden durch elektronische Signaturen und Schlüssel gewährleistet.

Die neue Passgeneration wird im Rahmen eines Pilotprojekts eingeführt. Um zu einem Pass 06 mit den elektronisch gespeicherten biometrischen Daten zu kommen, müssen Sie wie folgt vorgehen:

■ Beantragen Sie den Pass bei Ihrer Wohnsitzgemeinde. Hier bezahlen Sie einen ersten Teil der Passgebühr: 200 Franken.

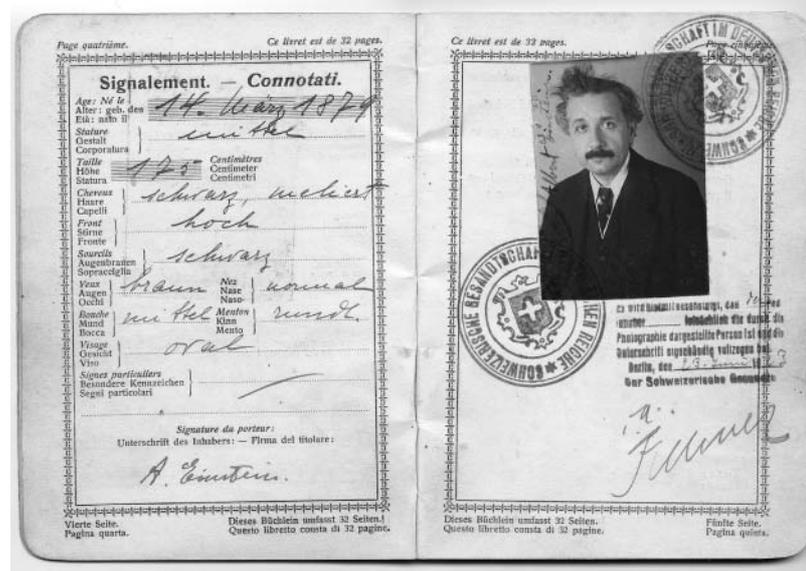
■ Gehen Sie in ein Biometrie-Erfassungszentrum – und zwar frühestens fünf, spätestens 30 Arbeitstage nach Einreichung Ihres Antrags. Im Erfassungszentrum werden Sie fotografiert, und Sie bezahlen den Rest der Passgebühr: 50 Franken.

■ Nach spätestens 30 Arbeitstagen wird Ihnen der Pass zugestellt. An einem so genannten Biometrie-Checkpoint können Sie einsehen, welche Daten auf dem Chip gespeichert sind. Damit können Sie von Ihrem im Datenschutzgesetz vorgesehenen Recht auf Dateneinsicht Gebrauch machen. Gleichzeitig können Sie sich, zum Beispiel vor dem Antritt einer Reise, am Checkpoint versichern, dass Ihr Pass 06 funktioniert.

Als Auslandschweizerin oder Auslandschweizer beantragen Sie den Pass 06 bei Ihrer Schweizer Vertretung. Die Zustellfrist beträgt 60 Tage.

Der Pass 06 wird für Erwachsene 250 Franken kosten und fünf Jahre gültig sein. Für Kinder unter drei Jahren wird er 180 Franken kosten bei einer Gültigkeit von drei Jahren.

Weitere Informationen zum Pass 06 finden Sie auf:  
[www.schweizerpass.ch](http://www.schweizerpass.ch)



Albert Einsteins Schweizer Pass: Wertvoll, aber veraltet.

## Abschied von zwei Lehrkräften

### Liebe Paola

Ganze 16 Jahre ist es her, seit Du am 13. August 1990 das neue Fach Textiles Werken in Ennetbaden – und damals besonders innovativ: für Mädchen und Knaben! – eingeführt hast. Mit Deinen Ausstellungen der Schülerarbeiten hast Du der Dorfbevölkerung ein Geschenk gemacht. Für die 175-Jahre-Feier von Ennetbaden hast Du das ganze Dorf mit selber hergestellten Fahnen geschmückt. Du hast Dich für kulturelle Zwecke wie das Vogelscheuchenfestival eingesetzt. Auch die Kostüme für das Weihnachtsspiel hast Du mit unermüdlichem Einsatz hergestellt. Nicht zuletzt warst Du mit Artikeln in Fachzeitschriften präsent und als langjährige Praktikumslehrerin tätig.

Leider durfte ich Dich nur ein kurzes Schuljahr lang als Mitarbeiterin erleben, aber ich kann sagen: Die Zusammenarbeit mit Dir hat Freude gemacht. Dein Handeln war immer von grossem fachlichen, didaktischem und pädagogischem Wissen geprägt. Die Produkte, die Du mit den Klassen herstellst

hast, haben uns überzeugt und Freude bereitet. Gerne denken wir an die Engel zurück, die den Weihnachtsbaum auf dem Pausenplatz geschmückt haben.

Auch im Team hast Du Dich immer wieder super eingebracht; Deine Offenheit und deinen Humor mögen wir sehr. Du hast Dich über Dein Fachgebiet hinaus für schulische und organisatorische Fragen interessiert und die Kolleginnen und Kollegen – aber auch mich – prima unterstützt. Du bleibst uns über die Veranstaltungen der Gemeinde und als Leiterin verschiedener Erwachsenenkurse für Ennetbadener verbunden, und wir würden uns sehr freuen, wenn es wieder zu einer Zusammenarbeit mit Dir käme.

So oder so wünschen wir Dir alles Gute – beruflich und privat. Als gebürtige Italienerin wusstest Du auch einen guten Kaffee zu schätzen. Wenn Du also einmal auf einen Sprung vorbei schaust, schalte ich gerne die Kaffeemaschine für Dich ein.

*Jean-Paul Munsch, Schulleiter*



Textiles-Werken-Lehrerin Paola Katalenic: Unermüdlicher Einsatz für die Schule Ennetbaden.



Lehrer Andreas Matter mit Schülerinnen und Schülern: Auf sensible Art Führungsqualitäten an den Tag gelegt.

### Lieber Andreas

Acht Jahre hast Du nun für unsere Schule gearbeitet. Für Dich ist nun die Zeit für einen Wechsel gekommen. Dies bedauern wir sehr, auch wenn wir Deine Entscheidung verstehen. Dein Sabbatical, wie es Neudeutsch heisst, wirst Du offen gestalten. Als Barbetreiber wirst Du in Wohlen tätig sein, Kurse im Informatikbereich geben; ich bin mir sicher, dass du noch weitere Ideen hast – obwohl ein Jahr sehr schnell vorbei geht. Wir freuen uns natürlich, dass Du uns weiterhin als Webmaster unserer Homepage erhalten bleibst, zumal wir mit dem Produkt sehr zufrieden sind. Aber auch Deine übrigen Arbeiten lassen sich mehr als sehen. Deine Klassen hast Du zu überdurchschnittlichen Leistungen geführt, und immer wieder auf sensible Art und Weise Führungsqualitäten an den Tag gelegt. Du hast Dich für die Schule überdurchschnittlich eingesetzt. Zusammen mit Deinen Kolleginnen der Mittelstufe hast Du immer wieder neue Ideen kreiert und klassenübergreifende Projekte auf die Beine gestellt, du hast Dich bei Wettbewerben mit Deiner Klasse engagiert – und gewonnen. Du hast auch damit viel zur Qualität und zur Wahrnehmung unserer Schule beigetragen. Dafür danken wir Dir sehr.

Dein kollegiales und loyales Verhalten machen Dich zu einem wirklichen Teamplayer. Deinen Sinn für Spässe mit uns und mit den Schülerinnen und Schülern haben wir sehr geschätzt. Wir freuen uns jetzt schon auf die

Dienstagnachmittage, wenn Du als Mac-Supporter im Schulhaus unterwegs sein wirst, und wenn es beim iChat heisst: «Andreas Matter anwesend».

Herzlich  
Jean-Paul Munsch

## Integrative Schulungsform

Die Vorbereitungsarbeiten, um als integrationsfähige geleitete Schule tätig zu sein (siehe auch Ennetbadener Post Nr. 2/2006), sind erfolgreich abgeschlossen worden. Das heisst, dass die Primarschule Ennetbaden ab dem neuen Schuljahr von einer Schulischen Heilpädagogin unterstützt wird. Mit der Person von Frau Judith Oeschger konnten wir diese Stelle ideal besetzen. Sie wird in der nächsten «Ennetbadener Post» ausführlich vorgestellt.

Die Elternschaft der schulpflichtigen Kinder dürfen wir jetzt schon auf das nächste Elternforum, das die integrative Schulung der Primarschule Ennetbaden zum Thema hat, hinweisen. Es findet am Dienstag, 29. August 2006, 19.30 Uhr, im Foyer der Turnhalle statt. Eine separate Einladung sowie ein Elternbrief folgen.

# Briefkasten für den Herrgott

von Urs Tresp

Vor 40 Jahren – am 14. August 1966 – wurde die Ennetbadener Kirche St. Michael geweiht. Dem Bau waren lange Diskussionen um Standort und Architektur vorausgegangen.

Der Gottesdienst dauerte geschlagene dreieinhalb Stunden. Doch die Gläubigen in der bis auf den letzten Platz gefüllten Kirche verfolgten die Liturgie bis zum Schlussegens mit feierlicher Miene. Erleichterung und gar Freude waren zu spüren, und das Hallelujah des Kirchenchores tönte wie ein «Gott sei Dank, es ist geschafft». Die geistlichen Würdenträger, die Kirchenfunktionäre und andere geladene Gäste schritten nach der Jubelmesse Richtung Turnhalle zum Festbankett. Die gewöhnlichen Schäfchen der katholischen Kirchgemeinde waren für den Abend – gleichfalls in der Turnhalle – zu einem heiteren Pfarreiabend geladen.

**Tatsächlich** ging an diesem 14. August 1966 eine lange und zuweilen auch mühselige Planungs- und Baugeschichte zu Ende: Ennetbaden hatte endlich seine neue Kirche. Dreissig Jahre hatten die Katholiken gekämpft und gestritten. Und nun war das Gotteshaus an diesem Sonntag unmittelbar vor dem damals noch arbeitsfreien Feiertag Mariä Himmelfahrt vom Bischof des Bistums Basel, Franziskus von Streng, geweiht worden – dem Heiligen Erzengel Michael, der schon der Patron der kurz zuvor abgerissenen Kapelle unten an der Badstrasse gewesen war (s. S. 10 «Vom Bildstock zur Kirche»).



Bild: Max Ernst

Ennetbadener Schulkinder beim Glockenaufzug (1965): Feierstunde nach einer langen

«Ja», sagt Julius Binder, 81, vierzig Jahre später, «bis die Kirche geweiht werden konnte, gab es heftige und langwierige Diskussionen.» Julius Binder, der nachmalige National- und Ständerat, war damals Kirchenenpfle-



wierigen Diskussions- und Planungszeit.

präsident der Kirchgemeinde Baden-Ennetbaden-Dättwil. Er hat zwischen 1957 und 1963 die Kirchgemeindeversammlungen geleitet, an denen der Ennetbadener Kirchenneubau ein Dauertraktandum war.

Seit den Dreissigerjahren hatte der Kirchenbauverein Geld gesammelt für einen Neubau, hatte Aktionen organisiert und rührig immer wieder die Werbetrommel für ein neues, grosses Gotteshaus für die Ennetbadener Katholiken geschlagen. Doch als dieses Vorhaben in den Fünfzigerjahre spruchreif schien, konnte die Kirchgemeinde sich nicht auf einen Standort einigen. Und dies sollte noch ein Zeit lang so bleiben. Insgesamt fünf Areale hatte man ins Auge gefasst: Zwei unten im Dorf (an der Schlösslistrasse und beim Pfauen, dort wo heute die Missione Cattolica Italiana ist), drei weiter oben (bei der Trotte, beim Winzerhaus – am obern Ende der Rössligasse – und auf dem Holdener-Areal, dort wo die Kirche heute effektiv steht). Es gab eine starke Fraktion, die sich für einen Neubau bei der Trotte einsetzte, eine Gruppe, die eine Lösung beim Pfauen favorisierte, aber auch kämpferische Verfechter einer Holdener-Variante. Heute sagt Binder: «Im Grunde war diese Auseinandersetzung um den Standort recht eigentlich ein Kirchenkrach.»

**Julius Binder merkte**, dass die Angelegenheit zu einer unendlichen Geschichte werden könnte. Er beantragte der Kirchgemeindeversammlung darum, die Frage des Standortes einer Spezialkommission anzuvertrauen. Diese kam zum Schluss, dass der Platz bei der Trotte – in den so genannten Spitalreben – der beste sei. Allerdings: Würde die Badener Ortsbürgergemeinde, der das Land gehörte, dieses auch verkaufen? Also beantragte man der Kirchgemeindeversammlung, als Ersatzlösung das Pfauenareal unten im Dorf ins Auge zu fassen. Davon allerdings wollten die Kirchgemeindeglieder nichts wissen. Sie beschliessen mit grossem Mehr, trotz der vorgebrachten Bedenken wegen des topografisch schwierigen Baugrundes, den Holdener-Platz an die zweite Stelle zu setzen. Dies hatte auch durchaus seine Logik: Man rechnete damals, Ende der Fünfzigerjahre, mit einem rasanten Bevölkerungswachstum und einer Ausdehnung der Gemeinde Richtung Höhtal. 8000 Einwohner, wurde prognostiziert, würden Ende des Jahr-

## Vom Bildstock zur Kirche

Bis Anfang des 15. Jahrhunderts hielten die Bewohnerinnen und Bewohner der Kleinen Bäder (die Bäder auf der rechten Limmatseite) Andacht und Besinnung bei einem Bildstock. Dann bauten sie eine erste kleine Kapelle – ungefähr dort, wo heute das Hotel Post steht. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts wurde diese durch einen Neubau ersetzt. Er stand dort, wo heute der Parkplatz des Restaurants Schief liegt. Diese Kapelle wurde um 1900 erneuert und vergrössert. Die Michaelskapelle diente den Ennetbadenerinnen und Ennetbadenern bis in die Sechzigerjahre des 20. Jahrhunderts als Gotteshaus. Sie wurde 1966, kurz vor Vollen- dung der neuen Kirche abgerissen. Heute erinnern noch die Figur des Erzengels Michael, der in einer Nische über dem Portal der Kapelle gestanden hatte, und das verzierte Kreuz an die alte Michaelskapelle. Beide Kunstwerke sind bei der neuen Kirche platziert.



Das Innere der Michaelskapelle im Jahr 1964.



Das Innere der Michaelskirche im Jahr 1966.

Bilder: Werner Nefßen

hunderts in Ennetbaden leben. Der Platz unten an der Limmat schien unter diesen Vorzeichen an den Dorfrand zu geraten.

«**Und dann**», erzählt Binder, «wollte die Ortsbürgergemeinde tatsächlich nicht verkaufen. So war klar: Die neue Kirche sollte auf dem Holdener-Areal zu stehen kommen.» 22 Architekturbüros wurden eingeladen, Vorschläge für einen Kirchenneubau auf diesem Gelände zu machen. Im Frühling 1961 konnte ein Preisgericht aus Fachleuten und Vertretern der Kirchgemeinde ein Siegerprojekt präsentieren. Zwar schluckten einige der Ennetbadener Katholiken zweimal leer, als sie erstmals ein Modell des massiven Betonbaus des Architekten Hermann Baur sahen. Doch der Preisgerichtspräsident Hans Brütsch, Architekt aus Zug, und Kirchenpflegepräsident Julius Binder agierten geschickt und machten das Projekt mit feinfühleriger Aufklärungsarbeit auch für skeptischere Kirchgemeindemitglieder zumindest akzeptierbar. «Das indirekte Licht im Schiff und die Lichtführung im Chor sind einzigartig schön», schwärmte Brütsch. Und mit Blick auf die Ennetbadener Katholiken, die die Stirne runzelten, fügte er an: «Wir sind überzeugt, dass wir diese Kirche lieb gewinnen können, weil sie architektonisch kühn, einzigartig und lebhaft sein wird.»

Zwar konnten Brütsch und Binder nicht alle Kirchgemeindemitglieder mit ihrer Begeisterung anstecken. «Der Turm», ärgerte sich ein Kirchgemeindemitglied an der Kirchgemein- deversammlung im Juni 1961, als es um den definitiven Baukredit ging, «soll ein Zeigefinger zum Himmel sein.» Was aber sei in Ennet- baden vorgesehen? «Eine abgeschlagene Hand.» Einige Gleichgesinnte nickten stumm. Aber eine heftige Diskussion gab es nicht mehr. Wohl auch, weil der Bau (3 Millionen Franken) ohne Erhöhung der Kirchensteuer finanziert werden konnte. Den Skeptikern, die stumm geblieben waren und nur im privaten Kreis über die neue Kirche lästerten («Beton- klotz», «Obstharasse»), rief das «Aargauer Volksblatt» immerhin noch zu: «Jene, welche



Aushub auf dem Holdener-Areal (1963): Schwierige Topografie.



Kirchturm im Rohbau (1964): Markantes Zeichen.



Grundsteinlegung (1964): Hoffnung auf Gottes Segen.

Bilder: Max Ernst

aus ehrlichem Empfinden den überspitzten modernen Kirchenbaustil um des Friedens Willen erdulden, bringen ein ausserordentlich schweres Opfer.» Der Herrgott werde es aber vergelten: «Auf dem guten Willen aller wird sicher der Segen Gottes ruhen.»

Die Bauarbeiten standen dann freilich nicht nur unter einem glücklichen Stern. Die Topografie erwies sich tatsächlich als schwierig. Als man im April 1963 mit den Aushubarbeiten begann, drohte der Hang schon bald abzurutschen. Er musste massiver und damit auch teurer befestigt werden. Der Bauplan geriet in Rückstand. Immerhin war im Oktober 1964 der Glockenturm fertig betoniert. Weil zu diesem Zeitpunkt aber die Westmauer erst in Angriff genommen und darin der Grundstein eingemauert wurde, ergab sich die seltsame Situation, dass bei der neuen Ennetbadener Kirche Grundsteinlegung und Glockenweihe gleichzeitig stattfanden: am 25. Oktober 1964. Einem alten Brauch folgend wurden die Glocken eine Woche später von der Ennetbadener Schuljugend in den Glockenturm gezogen. Am 12. August 1965 – mit einem Jahr Rückstand auf den Bauplan – wurde schliesslich «in schlichtem Rahmen» Aufrichte gefeiert.

**Die Diskussionen** um die Architektur verstummt zwar auch nach Baubeginn nicht. Aber dass die Ennetbadener dem Glockenturm mit seinem Einschnitt dann den Übernamen «Briefkasten Gottes» gaben, hatte doch schon eher wieder etwas Heiteres denn etwas Galliges. Und nachdem die Ennetbadener Katholiken am 14. August 1966 ihr Kirchweihfest gefeiert hatten, konnte der Berichterstatter des «Aargauer Volksblatt» zufrieden melden, der ganze Sonntag gehe als «ein Weiheerlebnis für Klerus und Volk» in die Dorfgeschichte ein.

Sonntag, 13. August, 10.30 Uhr:  
Gedenkgottesdienst zum 40-Jahr-Jubiläum der  
St.-Michaels-Kirche. Anschliessend Apéro.  
Sonntag, 24. September, 10.30 Uhr:  
Patrozinium-Festgottesdienst.  
Anschliessend Mittagessen im Pfarrsaal.

# Simona Brizzi, Grossrätin

von Linda Mülli, Text, und Alex Spichale, Bild

Die Erziehungswissenschaftlerin und Pädagogin Simona Brizzi ist im Grossen Rat die derzeit einzige Vertreterin aus Ennetbaden.

«Ich war schon in den Jahren, in denen ich die Kantonsschule Wettingen besuchte, am politischen Geschehen interessiert», erzählt Simona Brizzi, 33. Dass sie dereinst dem Aargauer Parlament angehören würde, hätte sie damals allerdings kaum gedacht.

Eine erste Chance, in die institutionalisierte Politik einzusteigen, bot sich Simona Brizzi drei Jahre nach der Matur. 1997 fragte die Junge CVP sie an, ob sie für den Grossen Rat kandidieren möchte. «Doch ich wollte unabhängig bleiben und kandidierte nicht», erzählt sie – auch wenn sie im Nachhinein bereut habe. Es ergab sich jedoch eine weitere Gelegenheit: Vier Jahre später wars die SP, auf deren Liste Brizzi für das Aargauer Parlament kandidierte – und prompt gewählt wurde. So sitzt sie seit fünf Jahren als eine von 140 Aargauerinnen und Aargauern jeweils dienstags im Grossratsgebäude in Aarau. «Ich bin keine typische SP-Frau», sagt Simona Brizzi allerdings. Unabhängigkeit sei ihr nach wie vor wichtig. «Ich sehe mich auch nicht primär als Vertreterin der Frauen oder unserer Gemeinde. Ich vertrete die Interessen der Bürgerinnen und Bürger des Bezirks Baden, von denen ich gewählt wurde.»

**Simona Brizzi** hat nach der Matura die Höhere Pädagogische Lehranstalt (HPL) besucht. Danach hat sie Erziehungswissenschaften an der Uni Zürich studiert und arbeitete im Halbpensum als Sekundarlehrerin. So war sie im Grossen Rat prädestiniert für die Kommission für Bildung, Kultur und Sport. «Die Bildungspolitik der SP finde ich sehr gut», sagt sie.

«Gleichberechtigung und Chancengleichheit in der Bildung sind enorm wichtig. Ebenso die Integration von Kindern aus ausländischen oder bildungsfernen Familien.»

«**Dass ich** dieses Luxushobby Grossrätin ausüben darf, ist ein Glück», sagt Simona Brizzi. Obwohl: Manchmal sei sie auch frustriert. Dann nämlich, wenn sie viel Zeit investiert habe, das Ergebnis aber nicht nach ihren Vorstellungen ausfalle. Doch dann werde sie wieder motiviert, wenn sie zum Beispiel in einer Kaffeepause im Grossen Rat doch noch einige Parlamentarier für ihre Sache gewinnen kann. «Ich finde es wichtig, das Gespräch zu suchen und zu verhandeln.»

Simona Brizzi ist verheiratet und hat drei noch kleine Kinder. Wie ist es möglich, dass sie, die neben ihrem Amt als Grossrätin in einem Fünfzig-Prozent-Pensum als Dozentin an der Hochschule für Heilpädagogik in Zürich arbeitet, Familie, Beruf und Politik unter einen Hut bringt? «Mein Mann arbeitet sechzig Prozent. So teilen wir uns die Kinderbetreuung.» Die zweijährige Tochter besucht zwei Tage pro Woche eine Krippe, die drei Monate alten Zwillinge werden derzeit noch von den Eltern und bei Engpässen von den Grosseltern betreut. «Wir sind in einer sehr privilegierten Stellung, dass wir uns dies leisten können. Die Familie, die Arbeit und die Politik sind mir sehr wichtig. Ich brauche verschiedene Arbeitsfelder.» Den Ausgleich zum Alltag findet sie beim Velofahren mit ihrer Familie oder beim Lesen – «wenn ich einmal dazukomme».

«Ich hoffe, dass meine Kinder einmal ein gesundes Selbstbewusstsein und soziale Kompetenzen haben werden und sich für die Gemeinschaft einsetzen» wünscht sie sich. So wie es Simona Brizzi in ihrer Jugend getan hat. Sie



Ennetbadener Grossrätin Simona Brizzi: «Ich finde es wichtig, das Gespräch zu suchen und zu verhandeln.»

engagierte sich in Jungwacht-Blauring in Rütihof, wo sie aufgewachsen ist, zuerst als einfaches Mitglied und später als Leiterin. «In jener Zeit konnte ich wertvolle Erfahrungen sammeln.»

Simona Brizzi und ihr Mann wohnen seit vier Jahren in Ennetbaden. Sie leben sehr gerne hier und fühlen sich wohl. «An Ennetbaden gefällt mir, dass es eine kleine, offene und innovative Gemeinde ist. Dank der guten finanziellen Lage ist hier vieles möglich», sagt sie. «Die Tagestrukturen sind revolutionär. Alle Kinder profitieren vom anregenden Umfeld.» Auch das Früh-Englisch und die in Zukunft integrativen Klassen findet sie sehr positiv. «Je früher die Kinder aus einem bildungsferneren Umfeld integriert werden, umso besser.»

**Enttäuschend findet** Simona Brizzi allerdings, dass bei vielen Leuten – auch in Ennetbaden – das politische Interesse ziemlich mager ist. «Es ist mir ein grosses Anliegen, dass die Bürgerinnen und Bürger sich engagieren

und Interesse zeigen», sagt sie – und lädt ihre Mitbürgerinnen und Mitbürger dazu ein, aktiv mitzudenken und sich mitzuteilen.

### Ennetbadener Grossräte/innen seit 1921

1921–1945:	Schneider Eugen, FDP
1921–1937:	Schmid-Frei Josef, KK
1921–1937:	Stutz-Hitz Martin, KK
1933–1937:	Frey August, SP
1937–1945:	Lichtenhahn Fritz, LdU
1945–1957:	Bruggmann Alfred, KK
1961–1965:	Gujer Ernst, LdU
1965–1977:	Bruggmann Robert, KK
1969–1981:	Egger Hermann, LdU
1981–1989:	Küffer Kurt, FDP
1981–1993:	Bernhart Verena, SP
1993–2002:	Bertschi-Hitz Patrizia, SP
seit 2002:	Brizzi Simona, SP

## Veranstaltung des Treffpunkts

**Mittwoch, 30. August, 20.15 Uhr**

Ref. Pfarrsaal, Geissbergstr. 17, Ennetbaden

**Vortrag Dr. Felix Jecklin:**

**Stützmauerbau**

Der Ennetbadener Geologe Dr. Felix Jecklin baut in der halben Welt seine speziell von ihm entwickelten Stützmauern. Er erzählt von Problemen und besonders schwierigen Situationen, die er erlebt hat, und er berichtet über die Vielseitigkeit seiner Tätigkeit als Geologe und Forscher.

I.-August-Feier auf dem Rastplatz Merian

**Die Ennetbadener I.-August-Feier**

(Mittwoch, 1. August 2006) findet auch heuer wieder ab 17 Uhr auf dem Rastplatz Merian statt. Ab dann ist die Festwirtschaft geöffnet, es wird ein Gratisapéro ausgeschenkt. Kinder erhalten Getränke und Grillade gratis. Das **Programm:** 18 Uhr Begrüssung; 20.15 Uhr: Konzert mit Cathryn Lehmann, Gesang, und Thom Thut, Gitarre; 21.15 Uhr: Lampionumzug durch den Rebberg.

Alle sind herzlich eingeladen! Wenn Sie ein Dessert mitbringen, werden wir wieder ein tolles Dessertbuffet anbieten können. Zum Rastplatz Merian besteht ein Fahrverbot. Wenn Sie einen Fahrdienst benötigen, melden Sie sich bitte bis zum 31. Juli unter der Telefonnummer 056 210 35 24.



Lampionumzug an der letztjährigen Ennetbadener I.-August-Feier: Entspannter Patriotismus.



Waldumgang Die Welt im Unter- und Oberholz.

Bild: Alex Spichale

Der diesjährige Waldumgang findet am **Samstag, 19. August**, statt Er führt über den Geissberggrat zum Rastplatz Merian. Besammlung beim **Restaurant Hertenstein** um **14 Uhr**. Auch die weniger Marschtüchtigen sind um 16 Uhr beim Rastplatz Merian zu Wurst, Wein und Nussgipfel eingeladen.

WM-Halbfinals und -final live

Die Woche der Entscheidungen! Im katholischen Kirchgemeindesaal sind die beiden Halbfinalspiele

**Dienstag, 4. Juli, 21 Uhr**

**Mittwoch, 5. Juli, 21 Uhr**

und das Finalspiel

**Sonntag, 9. Juli, 20 Uhr**

live auf Grossleinwand zu sehen. Die Festwirtschaft ist offen! Gute Stimmung garantiert, gutes Wetter – leider – nicht. Bei Schlechtwetter findet die Übertragung im Pfarreisaal statt.

In diesem Jahr keine Badener Maske

Anders als im Jahresprogramm angekündigt, geht die Badener Maske in diesem Jahr nicht auf Tournee. Der Grund: Ein Jahr nach dem 60-Jahr-Jubiläum macht die Theatertruppe Pause, um sich im Badenfahrt-Jahr 2007 mit einer grösseren Produktion wieder zurückzumelden.

## Juli

Sa	08. 07.	25 Jahre Türggenzunft, öffentliche Reise ins Freilichtmuseum Ballenberg	
So	09. 07.	Fussball-WM Live; Final ab 20 Uhr	Kath. Pfarrsaal
Fr	14. 07.	Mütter- und Väterberatung, m. Voranmeldung; 10.00 – 12.00 Uhr	Ref. Pfarreisaal
Fr	28. 07.	Mütter- und Väterberatung, 14 – 16 Uhr	Ref. Pfarreisaal

## August

Di	01. 08.	1. August-Feier	Rastplatz Merian
Do	10. 08.	2. Bundesübung Pistole; 18 – 19.15 Uhr	Schiessanlage
Fr	11. 08.	2. Bundesübung 300 m; 18 – 19.30 Uhr	Sackhölzli Ehrendingen
Fr	11. 08.	Mütter- und Väterberatung (Voranmeldung) 10 – 12 Uhr	Ref. Pfarreisaal
Sa	19. 08.	Waldumgang	

## September

Sa	02. 09.	Singen im National Kirchenchor und Kinderchor Musikschule	Wohn- und Pflegehaus National
So	03. 09.	Jugendfussballturnier	Sportanlage Bachteli
Fr	08. 09.	Mütter- und Väterberatung (Voranmeldung) 10 – 12 Uhr	Ref. Pfarreisaal

# Jungbürgerfeier: Fussball und Geselligkeit

Ausgerechnet am Freitag, 9. Juni, fand die diesjährige Ennetbadener Jungbürgerfeier statt – dem Eröffnungstag der Fussballweltmeisterschaft. Also hat man die beiden Ereignisse verknüpft. Gefeierte wurde zuerst im katholischen Kirchgemeindehaus, wo das Eröffnungsspiel auf einer Grossleinwand übertragen wurde. Von den 64 eingeladenen Jungbürgerinnen und Jungbürgern der Jahrgänge 1987/88 hatte rund die Hälfte auf die Einladung reagiert, 20 junge Ennetbadenerinnen und Ennetbadener kamen schliesslich zum Match Deutschland-Costa Rica. Im Anschluss an die 90 Minuten Spannung wurde der Abend im Foyer der Turnhalle mit einem grosszügigen, vom Gemeinderat spendierten, Tischgrill-Büffet fortgeführt.



Bild: Dominik Andreatta

Ennetbadener Jungbürger: Spannung mit der Fussball-WM.



Otto Wetzel, 76, ist Nachkomme einer seit bald 400 Jahren in Ennetbaden tätigen Weinbauernfamilie. Er betreibt seit über 50 Jahren einen Gartenbaubetrieb mit produzierender Gärtnerei. Er war 8 Jahre in der Schulpflege und 16 Jahre in der Kulturkommission tätig.

## Mein Schulweg

Im Haus an der Rebbergstrasse, wo ich heute noch wohne, bin ich 1930 geboren worden. Oberhalb und neben dem Haus wuchsen Reben, die von der gefürchteten Reblaus verschont geblieben waren. Das Dorf war für uns Rebbergler noch weit weg, wir lernten es erst mit dem Schulbeginn nach und nach kennen.

Mein Weg führte über die Rebbergstrasse zur Sandtrotte, über den Bachtalsteig zur Bachtalstrasse, am alten Bauernhaus vorbei zum Wylerhaus. Scheune und Kuhstall des Viehhändlers Wyler befanden sich dort, wo heute der Wohnblock der Altersstiftung steht. Diese Scheune musste dem Garten und Wohnhaus von Dr. Markwalder sen. weichen. Von diesem alten Arzt hatte mein Vater ein Stück Pachtland am Geissberg. Pachtzins: 2 Franken. Jeweils im Dezember mussten mein Bruder oder ich den Zins überbringen – zusammen mit einer «braven Metzgerete». Diese wurde gerne angenommen und die 2 Franken gleich als Trinkgeld wieder uns Buben geschenkt. Ein wahrlich fürstliches Trinkgeld!

Bei Ausbruch des 2. Weltkrieges wurden Schulhaus und Turnhalle vom Militär in Beschlag genommen. Unser Schulzimmer wurde in die Turnhalle des Grand Hôtel in den Grossen Bädern gezügelt. Der neue Schulweg führte über die Winzertreppe zur Rössligasse auf den Postplatz, über die Schiefe Brücke ins Bäderquartier von Baden.

Auf diesem Schulweg lernten wir auch das alte Ennetbaden kennen:

Auf dem Postplatz stand die grosse Scheune des Gasthofs Sternen. An der Ecke Rössligasse bearbeitete Tapezierer Zehnder die Matratzen seiner Kunden. Um die Ecke beschäftigte Schuhmacher Urner zwei Schuhmachergesellen, denen wir oft bei der Arbeit zuschauten. Vom Postplatz führte der Schlachthausweg zur Werkstatt des Sattlers Bracher, dem Schulsackdoktor, weiter am Schlachthaus vorbei auf die Bachtalstrasse. Das Schlachthaus wurde während des Krieges zur Militärküche umfunktioniert. Bei trockenem Wetter ging auf schmalem Weg dem Bach entlang hinauf zum Gärtnerweg.

Unvergessliche Erlebnisse waren die schneereichen Winter. Die Rebbergstrasse wurde zum schönsten Schlittelweg. Nach der Schule warteten wir mit unseren Schlitten auf die beiden Bauern aus Ehrendingen, welche die Milch mit dem Pferdeschlitten zu den Kunden brachten. Auf dem Nachhauseweg durften wir unsere Schlitten hinten anhängen, bis ins Höhtal hinauf. Von dort gab es dann eine stiebende Fahrt bis auf den Postplatz. Vor Autos mussten wir uns kaum fürchten, gab es doch in Ennetbaden erst etwa zehn Autobesitzer.

### Redaktionsschluss und Impressum

**Redaktionsschluss Nr. 4/2006** 14. Aug. 2006

**Redaktionsanschrift** «Ennetbadener Post»,  
Gemeindekanzlei, Grendelstr. 9, 5408 Ennetbaden  
Tel. 056 200 06 01, Fax 056 221 59 04,  
E-Mail: gemeindekanzlei@ennetbaden.ch

**Redaktion Gemeinde** Dominik Andreatta

**Redaktion, Produktion** Urs Tremp

**Layout, Gestaltung** helgrafik, Ennetbaden

**Druck** Bo Druck, Gebenstorf